N.: 278

Prinzessin Amalia von Braunschweig

J. N. J. A.

Honig-süsser Trost-Brieff/

Einer aus der Welt geschiedenen gläubigen Seelen/
an die/so ihren Abschied höchst betrauren;
Bey Hochansehnlicher Leich-Bestattung
Der weiland Hoch-Wolgebohrnen Frauen/
FRAUEN

Ni 278

Catharinen Elisabeth

gebohrner Schenckin/
Des Hoch-Wolgebohrnen Herrn/
HERRN

AUGUSTI

von der Schulenburg/
Churf. Braunschw. Lüneb. Hauptmanns/
Auff Altenhausen und Bezendorff
Erb-Herrns/
Hertz-geliebtesten Fr. Gemahlinn/
Nachdem Dieselbe am 21sten Augusti MDCCX.
sanfft und seelig entschlaffen/
am 16ten Octobr. ged. Jahres/in der Kirchen
zu Altenhausen/
Aus denen/von der Wohlseel. selbst-erwehlten/Text-Worten/
Psalm. CXVI. v. 7. 8. 9.
zu Christlicher Betrachtung vorgeleget
von
M. Johann Christoph Meinen/aus Schlesien/
D. G. W. zu Altenhausen und Ivenrode.

EHNS-BÜCHEREI

Helmstädt/
Gedruckt bey Georg Wolffgang Hamm/ Univers. Buchdr.

Der in Gott ruhenden

Frauen Hauptmannin

Von der Schülenburg/

Pleniſſ. Tit.

Hochleidtragendem Herrn Wittwer;

Schmertzlichſt-betrübtem Herrn Vater;

Höchſt-bekümmerter Frau Mutter;

Hertzlich-traurender Frau Basen

und Pflege-Mutter;

Wie auch

Sämtlichen anjetzo ſehr niedergeſchlagenen

Herren Brüdern

und Fräulein Schweſtern;

Ingleichen

Denen dreyen Hoch-Adelichen numehro

Mutter-loſen Gäyſen/

Seinen hochgeneigten Patronis und hohen Gönnerinnen/

Wünſchet/

Wünschet/

Bey Uberreichung dieser einfältig-abgefasseten/
und zum Druck verlangten

Begängniß-Predigt/

Den Honig-süssen Trost des allerhöchsten Trösters;

Christliche Gedult und Gelassenheit bey ihrem schweren Hertzens-Kummer;

Beständige Leibes-Gesundheit;

Langwierige Befreyung von fernern schmertzlichen Trauer-Fällen/

Und alles/ was Sie nach des Höchsten Willen/
an Seel und Leib vergnügen kan/

Deroselben

Verbundener und unabläßiger
Vorbitter bey GOtt/

M. J. L. Meine.

I. M. O.

DJe Gnade Gottes des Vaters/ die Liebe JEsu CHristi seines Sohnes/ und der Trost/ der Trost und Beystand des heiligen Geistes/ sey/ bleibe und vermehre sich bey uns allen/ Amen!

Vorbereitung.

AJh meine Tochter wie beugestu mich und betrübest mich! Jud. XI. 35.

Mit diesen beweglichen Klag-Worten/ Ihr meine im HErrn hertzlich geliebte mehrentheils auch vom Herrn schmertzlichbetrübte Freunde Gottes/ ließ sich der zwar seiner Ankunfft nach gar unedle doch durch Tugend und Tapfferkeit herrlich geadelte Jephtha vernehmen/ eben zu der Zeit/ da Er nach erhaltenden herrlichen Sieg wider die Kinder Ammon/ unter dem Jubel-Geschrey des Israelitischen Volcks wieder nach seiner Wohnung gen Mizpa zurückkehrete. Alß seine einzige Tochter/ eine schon mannbahre Jungfrau sahe/ wie jederman in Israel über den von ihrem Vater erhaltenen herrlichen Sieg grosse Freudens-Bezeugungen anstelle-

te/ erachtete Sie auch ihre kindliche Schuldigkeit zu seyn/ daß Sie eben dergleichen thäte. **Sie gieng herauß Ihm entgegen mit Paucken und Reigen:** Sie hatte eine ziemliche Anzahl Jungfrauen zu sich genommen/ die sich zierlich bekleidet/ in einen anmuhtigen Reihen gestellet/ und mit Singen/Klingen und Springen ihre hertzinnigliche Freude bezeugeten. Solche ihre Frölichkeit unterbrach nun **Jephtha** mit der angeführten Klage/welche ein trauriges Echo gab auf den Klang und Gesang des anmuhtigen Frauen-Zimmers. Die Ursach/warum **Jephtha** mit solchen erbärmlichen Klage-Worten hervorgebrochen/ zeiget der Geist GOttes umständlich an. Es hatte **Jephtha**/ ehe Er die Feinde angegriffen/ ein **Gelübde** gethan/ wenn Ihn der HErr im Treffen würde glücklich seyn lassen/ so wolte er dasjenige/ was Ihm auß seinem Hause bey der Wiederkunfft am ersten entgegen käme/ dem HErrn zum **Brand-Opffer** opffern/ das ist/an der heiligen Stäte/wo man den öffentlichen Gottesdienst verrichtete/mit gewöhnlichen Ceremonien durch die Priester schlachten und verbrennen lassen. Da nun die Tochter die erste war/ die Ihm begegnete/erinnerte Er sich des gethanen Gelübdes und erachtete sich im Gewissen verbunden zu seyn/ dasselbe durch Auffopfferung derselben zuerfüllen/ und dieses war die Ursach/ daß Er so kläglich that/ und öffentlich außrieff: **Ach meine Tochter/wie beugest du mich und betrübest mich!** In der heil. Sprache lautet es: Incurvando incurvasti me: Du hast mich **beugende gebeuget**: d. i. du hast mich sehr/sehr niedergeschlagen/und auß der Höhe delogiret/ auff welche mich des Krieges Glück erhoben hatte. Das helle und klare Wasser der Freuden so bißher auß meinem Hertzen hervorgequollen/ wird nun sehr trübe gemacht/ und beginnet sich in dicken/groben und zähen Schleim und Schlam zu verwandeln. Alle meine fröliche Anstalten/ die ich noch im Sinne hatte außzuführen/ werden durch diesen betrübten Zufall rückgängig gemacht/ verwirret

und

und verstöret. Ich weiß vor grossen und ungemeinen Hertzens-Kummer nicht/ was ich dencken/ reden/ thun oder lassen soll!

J. M. G. Wir wollen uns jetzo umb den Streit der Gelehrten Schrifft-Außleger nicht bekümmern/was von diesem Gelübde des **Jephtha** zu halten/ und ob er seine Tochter nach Inhalt des gethanen Gelübdes wahrhafftig geopffert (welches wol die sicherste Meinung ist) oder ob er sie nur in den ~~ehelosen~~ einsamen **Nonnen-Stand** verstossen habe/ da Sie unverheyrahtet bleiben/ und als eine Jungfrau Zeit ihres Lebens von anderer Menschen Gesellschafft abgesondert/ an einem abgelegenen Orte GOtt dienen solte (wie nicht nur die Römisch gesinnten/ sondern auch einige von den Unsern alß Chytræus, Brenzius, Franzius, Hakspanius und andere mehr davon halten) Wir bedauren nur/daß wir dergleichen Begebenheit erleben müssen/da man auch unter uns wie biß anhero/ also auch in gegenwärtiger Versammlung genöhtiget worden/ den Israelitischen Helden die Worte abzuborgen/ und mit Jhm zu seufftzen: **Ach meine Tochter/** meine wohlgerahtene und wohlberahtene Tochter/ ach mein hertz-wehrtester **Ehe-Schatz**/ ach meine treue und liebe **Schwester/** ach meine außerwehlte **Pflege-Tochter/** ach meine auffrichtige **Bluts- und Muhts-Verwandtin/ wie beugestu mich und betrübest mich!** Und wenn die zarte/ und mehrentheils noch lallende Kindheit nicht im wege stünde/ würde man die hertzbrechende Jammer-Klage vielfältig vernehmen: **Ach meine liebreiche und sorgfältige Mutter/ wie beugestu mich dein hinterlassenes zartes und so sehr gelabtes Klee-Blatt.** Denn nachdem es dem HErrn über Leben und Tod nach seinem unerforschlichen Raht und Willen gefallen/ die weiland **Hochwohlgebohrne Frau/Frau Catharine Elisabeth gebohrne Schenckin/** des **Hochwohlgebohrnen Herrn/ Herrn** Augusti

von der Schulenburg/ Churfürstl. Braunschw. Luneb. renomirten Hauptmanns auff Altenhausen und Bezendorff Erb-Herrns treu verbunden gewesene Eheliebste heute vor acht Wochen in der besten Blüte ihres Alters ein unvermuthetes Opffer des Todes werden zu lassen/ so hat man von selbiger Zeit an die betrübte Klage des Jephtha in denen beyden Hoch-Adelichen Schulenburgischen und Schenckischen Häusern vielfältig angestimmet und wiederholet. Insonderheit ist der heutige Tag/ an welchem der entseelte Leichnam in gegenwärtiges sein zierlich bereitetes Ruhebettlein geleget/ und in hiesige Hoch-Adeliche Ruhekammer verschlossen soll werden/ ein rechter Tag der bittern Klage. Es wird gemeldet/ daß nicht nur an einem gewissen Orte in Indien/ sondern auch in den hohen Gebürgen des Hertzogthums Crain eine Höhle seyn soll/ welche/ wenn man etwa einen Todten Cörper hineingesencket/ augenblicklich einen entsetzlichen Schall und Donner von sich hören lässet/ also daß die dabey stehende von dem greßlichen Gethöne/ nicht ohne sonderbahres Erstaunen fast zu boden sincken sollen. Was soll ich sagen von dieser unserer Hoch-Adel. so gar bald wiederumb eröffneten Begräbniß-Höle? Ach mich deucht/ ja Ich sehe hier wahrhafftig/ daß auch nun bey deren Erblickung/ gleichsam ein solcher Schall und Knall entstehet/ wodurch manch ehemahls auch unter Barbarischen Pfeilen und Säbeln unerschrockenes Hertz sehr erschrecket/ und daß ich mit Jephtha rede/ sehr gebeuget und betrübet wird. Allein wo gerahte Ich hin? Ich bescheide mich/ daß ich an dieser heiligen Stäte nicht erschienen bin/ meine Rede also einzurichten/ daß die tieffen annoch blutenden Wunden weiter möchten auffgerissen/ sondern vielmehr mit kräfftigem Troste verbun-

den

den und zur Heilung befodert werden. Die in GOtt ruhende **Frau von der Schulenburg** hat mir in der allerletzten Stunde ihres zeitlichen Lebens einige aus dem Munde des **heil. Geistes** geflossene Worte in den Mund geleget/ die ich denen **Hochleidtragenden** gleichsam als einen Kummer-stillenden **Honig-süssen Trost-Brieff** überreichen soll/ wodurch ihr bitteres Leyd möge annehmlich versüsset werden. Damit ich nun meinen Vortrag gebührend verrichten/ und derselbe auch nicht fruchtloß abgehen möge/ so wollen wir uns/ in Betrachtung unserer eigenen Schwachheit und Unvermögens/ den Göttlichen Beystand von oben herab erbitten in einem andächtigen/ und auff den lebendig-machenden Todt unsers Heylandes gegründeten **Vater Unser.**

Leichen-Text

Psalm. CXVI. v. 7. 8. 9.

Sey nun wieder zu frieden/ meine Seele/ deñ der HErr thut dir Guts. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ mein Auge von den Thränen/ meinen Fuß vom

gleiten. Ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen.

Eingang.

Ezech. II. 9. ff.

DEm HErrn hertzlich geliebte/ grossen theils auch vom HErrn schmertzlich-betrübte Freunde GOTTES! Es meldet der hocherleuchtete treue Knecht GOttes/ der Prophet Ezechiel/ daß als er sein öffentliches Predig-Ampt zu Babel unter denen Jüden/ die ihren übrigen Landesleuten bereits den Weg zur Gefängniß gebahnet hatten/ antreten sollen/ Ihm ein sonderbahres/ theils erschreckliches/ theils erfreuliches Gesichte gezeiget worden. Er sahe eine Hand/ die Ihm einen zusammen gelegten Brieff darreichte/ und selbigen für Ihn außbreitete/ welcher inwendig und außwendig beschrieben war/ darinn aber nichts anders zu lesen/ alß die offt wiederholten Worte: Klage/ Ach und Wehe! Diesen Brieff muste der Prophet nicht allein lesen/ sondern auch auff Göttl. außdrücklichen Befehl essen/ und seinen Bauch damit füllen: Eben wie man wohl ehe exempel gehabt/ daß boßhaffte Pasquillanten ihre wider ehrliche Leute auffgesetzte Schmäh- und Läster-Schrifften auff Befehl der Obrigkeit haben/ gleich als andere Speisen/ fressen/ kauen und hinnunter schlucken müssen: Und wie insonderheit

derheit ein Hertzog zu Meyland Pabst Urbanum den fünfften / ehe Er noch zu dieser dignität erhoben worden / gezwungen / denjenigen unangenehmen Brieff / den er Ihm von seinem Antecessore Innocentio VI. überbracht / auffzuessen. Diese dem ersten Ansehen nach unangenehme und ungesunde Speise / bekam den Propheten besser / und schmeckte annehmlicher / alß man sichs hatte vermuthet. Da Er den Brieff aß / war Er Ihm in seinem Munde so süsse alß Honig. Gleichwie dort das herbe und ungesunde Colochinten-Gemüse / von welchem die Propheten-Kinder zum Elisa sprechen: O Mann GOttes / der Todt im Töpffen / durch diesen Göttlichen Wunder-Koch / und die dem Meel ertheilete himmlische Krafft zu einer gar lieblichen und gesunden Speise wurde / die ohne allen Nachtheil kunte genossen werden: also verwandelte auch die Hand des Höchsten / welche den Brieff dem Ezechiel darreichte / solchen in ein recht appetitliches Honig-süsses Gerichte / so den Geschmack mehr vergnügte / alß das Gesichte. Die Zeit leidet es nicht / daß wir uns bey Betrachtung dieses Briefes auffhalten / und die Gedancken derer Außleger über selbigen weitläufftig anführen. Kurtz zu sagen: Es wurde durch die Klage / Ach und Wehe / womit der Brieff inwendig und außwendig beschrieben war / dem Propheten in dem Mund geleget / was Er dem Jüdischen Volcke in seinen Predigten anzeigen solte / nemlich der heilige und gerechte GOtt sey wegen ihrer gehäufften Sünden und beharrlicher Unbußfertigkeit sehr zornig über Sie; Er würde mit denen bereits angegangenen schweren Straffen fortfahren / und Sie vergrössern; Er würde sein ungehorsahmes Volck / die wiederspenstigen und stachlichten Dornen / die gifftigen Scorpionen / dergestalt mit Krieg / Pestilentz / Hunger und andern Plagen angreiffen / daß man lauter erbärmliche Ach! und Wehklagen unter Ihnen würde hören. Es solle Ihnen

Mis. Dec. Bibl. V. T. Ao. 1703. p. m. 41.

II. Reg. IV. 39. ff.

v. 6.

Jer. VI. 24. **Angst und Wehe werden wie einer Gebährerinn.**

Apoc. IX. 12. Wenn ein Wehe kaum dahin wäre/ so würde bald das andere und dritte kommen. Daß aber der Brieff dem Propheten so süsse in seinem Munde alß Honig worden/ bedeutete die Freude die Er haben solte/ wenn einige sich noch würden an seine Straff-Predigten kehren/ und zur wahren Bekehrung lencken lassen; und die Lust/ so Ihm bevorstünde/ wenn Er mit seinen Augen sehen würde/wie

Psalm. XCI. 8. GOtt der gerechte Richter es denen Unbußfertigen und Gottlosen vergelten werde. J. M. G. heute vor **acht Wochen** hat die Hand des Höchsten unserm **Hoch-Adelichem Hause** einen Brieff gezeiget und für demselben außgebreitet/ der inwendig und außwendig mit **Klage/ Ach/ und Wehe/** bezeichnet/ da diejenige **Vornehme Person/** zu deren letzten Ehren gegenwärtige betrübte Versammlung angestellet worden/ durch einen frühzeitigen Todt auß der Welt scheiden müssen. Dieser **Brieff** hat verursachet/ daß binnen solcher Zeit viel andere **Briefe** theils von hinnen abgeschicket worden/ theils wiederumb hieselbst eingelauffen/ die allesampt mit **Klage/ Ach und Wehe** außwendig und inwendig beschrieben gewesen/ und so wohl ein schmertzliches Leyden/alß hertzliches Mitleyden entdecket. Man hat beklaget und mit **Ach und Weh** beseufftzet den Abgang einer hertzwehrten **Ehegattin/** den Verlust einer hochgeliebten Frau **Tochter/** die Beraubung einer auffrichtig-gesinneten **Fr. Schwester/** die Entbehrung einer niemahls falsch befundenen **Bluts- und Muhts-Verwandtin.** Am heutigen Tage wird gedachter **Trauer-Brieff** gleichsam renoviret/ und wie es der Augenschein klärlich zeiget/ nichts alß **Klage/ Ach und Wehe** unter uns vernommen. Allein diejenige/ deren Abschied unter vielfältigem **Ach und Weh** beklaget wird/ hat in der letzten Stunde ihres zeitlichen Lebens/und mit denen fast letzten

Worten/

Worte/ so ihr nunmehro verschlossener Mund ausgesprochen/ bezeuget/ daß sie ihr frühzeitiges Ableben gantz anders/ als wir/ beurtheilet. Sie hat mir einen **Brieff** überreichet/ selbigen in dieser vornehmen und volckreichen Versamlung zu publiciren/ nemlich den verlesenen Geist- und Trost-reichen **Leichen-Text**/ dessen Inhalt nicht **Klage/ Ach und Wehe**/ sondern **Friede/ Freude und Wonne** ist. Wenn derselbe gegessen/ ich will sagen/ in der Furcht des HErrn betrachtet/ und was er in sich hält/ genau erwogen wird/ so kan dadurch der obgedachte **Trauer-Brieff**/ und alle die er nach sich gezogen/ zu lauter **Honig**/ das ist/ die schmertzlichst-betrübten **Hoch-Adelichen Hertzen** mit süssem **Troste** erfüllet werden. Wir wollen uns demnach ohne fernern Umbschweiff zu gedachten Worten wenden/ und dieselben kürtzlich beschauen/ als:

Einen Honig-süssen Trost-Brieff einer aus der Welt geschiedenen gläubigen Seelen an die so ihr Abschied schmertzlichst betrübet;

Da wir denn werden zu vernehmen haben/ wie Sie ihnen zu Gemüthe führet:

I. Den betrübten und unglücklichen Stand/ darinn sie sich in der bösen Welt befunden;

II. Den erfreulichen und glücklichen Zustand/ den Sie im Himmel gefunden.

Der HErr unser GOtt/ der GOtt alles Trostes/

sey uns auch jetzo freundlich / und fördere das Werck unserer Hände bey uns: ja das Werck unserer Hände wolle Er fördern! Hilff Herr JEsu / laß alles wohlgelingen / umb deines lebendigmachenden Todes willen / Amen!

Abhandelung.

ES haben kluge und verständige Leute nicht sonder guten Grund und wichtige Ursachen jederzeit gar grosse reflexion gemacht auff die effata agonizantium, oder die Reden und Aussprüche / womit sich die jenigen / die der Tugend und Gottesfurcht vor andern ergeben gewesen / in ihrer letzten Todes-Stunde vernehmen und hören lassen; wie denn ein vor wenig Wochen an einem vornehmen Orte im HErrn entschlaffener Christlicher und unvergleichlicher **Rechts-Gelehrter** vor mehr als 40. Jahren eine sehr gelehrte dissertation de Effatis Agonizantium auff der Welt-bekandten Universität **Franckfurt an der Oder** in gelehrter Versammlung gehalten / und durch öffentlichen Druck bekandt gemacht / darinnen viel merckwürdige Sachen enthalten. Unter denen letzten Reden der **hochseel. Frauen von der Schulenburg** befinden sich vornemlich unsere vorhabende Textworte / massen sie / als ich derselben unter andern Sprüchen Heil. Schrifft Meldung that / sich in ihrer euersten Schwachheit gleichsam erholete / und mit recht deutlichen und vernehmlichen Worten sich erklärete: **Das ist mein Leichen-Text.** Dannenhero auch solcher Spruch / ungeachtet er nur vor wenig Wochen in einer **Hoch-Adel. Gedächtniß-Predigt** erkläret und vorgetragen / dennoch auch zum Grunde gegenwärtiger Andacht beliebet worden. Gleichwie wir nun selbigen damahls angesehen als **eine Heldenmüthige** Resolution **eines Christlichen Ritters / bey seinem früh-**

frühzeitigen / doch seel. Absterben / also wollen wir solchen anjetzo durch Göttl. Beystand beschauen: als einen Honig-süssen Trost-Brieff einer aus der bösen Welt geschiedener gläubiger Seele / an die über ihren Abschied schmertzlichst-betrübten Angehörigen und Anverwandten. Wir finden in solchem Briefe die zuverlässige Nachricht die Sie giebet

I.

Von ihrem beschwerlichen und unglücklichen Stande / darinn Sie sich in der bösen Welt befunden. Unsere Text-Worte sind Worte eines berühmten Königes / des Davids / an welchem der grosse GOtt eine Wunder-Probe abgeleget / wie leicht es Ihm sey / den Geringen aus dem Staube zu erheben / und den Armen groß und reich zu machen. Er hat dieselben auffgezeichnet zu einer solchen Zeit / da er aus sehr grosser Leib- und Lebens-Gefahr errettet / aus den Stricken des Todes / aus der Angst der Höllen herausgerissen worden. Er sahe diese wunderbare Errettung an als ein Vorspiel dessen / was dermahleins an seinem Lebens-Ende die Güte GOttes mit Ihm vornehmen würde. Seine Seele werde alsdenn in den allererwünschten Zustand versetzet / und von aller Noth auff ewig befreyet werden. Thut demnach ein gläubiger Christ gar wohl / wenn er bey seinem herannahenden Lebens-Ende auch diese Worte auff sich appliciret / sich selbst zufrieden spricht / und auch die lieben Seinigen mit Trost auffrichtet. Da denn der erste Trost-Grund ist / die Befreyung von allem in der bösen Welt ausgestandenem Ungemach und Ubel. Wenn wir diesen Trost-Brieff eigentlich durchgehen / befinden wir / daß ein vierfaches beschwerliches Unglück angezeiget werde / womit sich die abgeschiedene Seelen im Leben quälen und schleppen müssen. Das (1) ist INTERNA INQVIETUDO, eine innerliche sehr beschwerliche

Unruhe. Die Worte / welche der seel. Lutherus übersetzet: **Sey nun wieder zu frieden / meine Seele /** lauten im Ebreischen: Revertere ad requiem tuam anima mea, kehre wieder ein zu deiner Ruhe. Wo man wieder einkehret / da muß man nothwendig vorher ausgegangen und ausgewiesen seyn. Ach ja / eine Christliche und gläubige Seele / die in ihrem GOtt ihren Sabbath zu halten / und in Jhm Ruhe und süssen Friede zu suchen geflissen ist / kan hier in der unruhigen Welt wenig Ruhe und Friede finden. Es gehet ihr wie der **Taube /** die **Noah** aus dem Kasten fliegen ließ / sich durch selbige zu erkundigen / ob das Wasser der Sündfluth verlauffen wäre. Der vor ihr als ein Kundschaffer ausgeschickte **Rabe** flog zwar auch eine Zeitlang hin und her; doch aber fand er endlich auff den todten Aesern seine angenehme Ruhe: Sie aber fand nicht / **da ihr Fuß**
Gen. VIII. **ruhen konte /** drum kam sie wieder zu Noah in den Kasten. Die unreinen Vögel / die gottlosen **Welt-Raben /** die immer sagen / cras, cras, morgen / morgen / und ihre Busse verschieben von einer Zeit zur andern / die finden bald einen ihrem Bedüncken nach angenehmen **Ruhe-Platz /** da sie ihnen lassen wohl seyn. Wenn sie insonderheit alles vollauff haben an zeitlichen Nahrungs-Mitteln / sprechen sie bey sich selbst: **Sey zu**
Luc. XII. 19. **frieden / liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auff viel Jahr / iß / trinck / und habe guten Muth.** Aber die **lieben Tauben JEsu** müssen fast täglich über vielfältige **Unruhe** klagen / die ihnen von
Matth. XII. 43. dem unsaubern Geiste / der offt **Ruhe suchet und**
Luc. XI. 24. **findet ihr nicht;** von der unruhigen Welt / und ihrem selbsteigenen Fleische / welches / wie die Zunge insonderheit /
Iacob. III. 8. ein **unruhiges Ubel / voll tödtlicher Gifft** heisset / gemacht wird. Bey ihnen trifft vornehmlich ein / was
Iob. XIV. 1. **Hiob** schreibet: **Der Mensch vom Weibe gebohren / lebet kurtze Zeit / und ist voll Unruhe.**

Sie

Sie müssen mit diesem frommen und sehr geplagten Mann offt fragen und klagen: **War ich nicht glückselig? war ich nicht fein stille? hatte ich nicht gute Ruhe? und kommt solche Unruhe.** Da gibt es offt **auswendig Streit / inwendig Furcht / worüber unser Fleisch keine Ruhe hat.** Wenn schon ein frommer **David** die **Ruhe** liebet / und Frieden hält / doch wenn er redet / (wenn er reden muß / und mit gutem Gewissen nicht schweigen kan) so fahen seine Feinde **Unruhe und Krieg** an. Wenn jener kluger Kopff das böse Gewissen eines gottlosen Menschen in einem Sinnbilde vorstellen wollte / mahlete er eine **Schlag-Uhr** / da die so genannte **Unruhe** und der Perpendicul in steter Bewegung ist / und schrieb dabey die Worte aus dem Virgilio: Nec mora, nec requies

Job. III. 26.

II. Cor. VII. 5.

Psalm. CXX. 8.

Picinell. Mund. Symbol. Tom. II. p. m. 193.

Hier geht man ab und zu /
Und findet keine Ruh.

Das mag man auch auff gewisse masse von einer frommen Christen-Seele sagen; als von welcher es heisset: **Sie ist gefangen im Elend und schweren Dienst / und findet keine Ruhe.** Es führet eine abgeschiedene gläubige Seele denen Ihrigen ferner zu Gemüthe / daß sich bey ihr im zeitlichen Leben befunden (2) MORTIS PERICVLORVM MAGNITVDO, mancherley augenscheinliche **Todes-Gefahr.** Davids Worte lauten hiervon also: **Du o GOtt hast meine Seele aus dem Tode gerissen.** Die unvernünfftigen Thiere sind in diesem Stück weit glückseliger / als die nach GOttes Ebenbilde erschaffenen Menschen / indem jene nur einen einfachen Tod auszustehen / diese aber einen dreyfachen zu scheuen und zu fürchten haben / der ihnen immer nachstellet / wie ein Jäger dem Wilde / wie ein Fischer den Fischen / wie ein Vogelsteller den Vogeln. Der erste ist der **leibliche Tod** / der **Leib** und **Seele** von einander scheidet. Dieser stellet sich bey einigen Thieren / als den Hirschen / Hechten / Krähen u. d. g.

Thren. I. 3.

gar langsam ein / wenn sie nicht durch einen außerordentlichen Zufall vor der Zeit getödtet werden. Die Menschen aber sind vor demselben niemahls sicher / sie sterben offt in der ersten Stunde ihres Lebens / ja manchmal noch in Mutterleibe / ehe sie gebohren werden und anfangen zu leben. Junge und starcke Leute sind allezeit reiff zum Tode / eben so wohl als Alte und Schwache / diesen begegnet er / jenen schleicht er heimlich auff dem Fusse nach. Quotidie morimur, quotidie enim deruitur aliqua pars vitæ, & tunc quoque cum crescimus, vita decrescit --- hunc ipsum, quem agimus diem, cum morte dividimus, schreibet der kluge Heyde Seneca, **wir sterben täglich / denn alle Tage wird ein Theil von unserm Leben abgenommen: auch alsdenn / wenn wir im Wachsen und Zunehmen begriffen seyn / nimmt unser Leben ab. Den heutigen Tag / an welchem wir leben / theilen wir mit dem Tode.** Es finden sich tausenderley Außgänge aus der Welt / ob schon nur ein einiger in dieselbe ist. Da können die Elemente / Feuer / Lufft / Wasser / Erde / und andere Dinge / die von GOTT zu Erhaltung des menschl. Lebens erschaffen seyn / dasselbe gar leicht abkürtzen: Und / was das schlimmste / so weiß niemand Zeit und Stunde / wenn solches eigentlich geschehen soll. **Der Mensch weiß seine Zeit** (seine Todes- und Sterbens-Zeit) **nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fället / sagt Salomo.** Weswegen er auch an einem andern Orte Erinnerung thut: **Rühme dich nicht des morgenden Tages** / (als wüstestu gewiß / daß du ihn erleben würdest / und dein Vorhaben an demselben ausüben könntest) **denn du weissest nicht / was heute sich begeben**

Epist. 24.

Eccles. IX. 12.

Prov. XXVII. 1.

geben mag. Und der Apostel Jacobus schreibet: man soll nicht sagen/ Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt/ und wollen ein Jahr da liegen/ und Handthieren/ und gewinnen/ weil man nicht wisse/ was morgen seyn wird. (Denn was ist euer Leben? spricht er/ ein Dampff ists/ der eine kleine Zeit währet/ darnach aber verschwindet er) dafür man sagen solle: So der HErr will/ und so wir leben/ wollen wir dis oder das thun. Gewiß wer dieser Sache recht nachdencket/ der wird wohl mit Hertz und Mund bekennen müssen:

Wer weiß wie nahe mir mein Ende:
Hingeht die Zeit/ herkömmt der Tod:
Ach wie geschwinde und behende
Kan kommen meine Todes-Noth!
Es kan vor Nachts leicht anders werden/
Als es am frühen morgen war:
Denn weil ich leb' auf dieser Erden/
Leb' ich in steter Tods-Gefahr.

O daß doch alle/ die dieses wissen/ auch möchten alle Tage/ Stunden und Augenblick zu dem/ der Tod und Leben in seinen Händen hat/ von Grund der Seelen seufftzen:

Mein GOtt ich bitt durch Christi Blut/
Machs nur mit meinem Ende gut.

Die andere Art des Todes/ vor welchem sich die in der Welt lebenden Menschen zu fürchten haben/ ist der geistliche Tod/ durch welchen die Seele von GOtt getrennet wird. Solche Trennung geschiehet durch die Sünde. Eure Untugend scheiden euch und euren GOtt von einander/ und eure Sünde verbergen das Angesicht von euch/ daß ihr nicht gehöret

höret werdet/ lautet der Göttl. Außspruch hiervon
Jes. LIX. 2. bey den Propheten Esaia. So urtheilet Paulus von denen Christen zu Epheso, ja auch von sich selbst/ und andern mehr/ daß sie vor ihrer Bekehrung **todt gewe-**
Ephes. II. 1. 5. **sen in Sünden; todt durch Ubertretung und Sünde.** Und von einer in Wollüsten/ in Uppigkeit
1. Tim. V. 6. und Unzucht lebenden Wittwen urtheilet er/ sie sey **lebendig todt.** In dieser **Todes-Gefahr** befinden sich auch die allerheiligsten und frömmsten Leute/ ja allerdings die **Außerwehlten**/ die der allwissende GOtt vorhergesehen hat/ daß sie dermahleins werden als **seelige im HErrn sterben**/ und in wahrem Glauben an Christum aus der Welt scheiden/ sind davon nicht gäntzlich befreyet. Sie können auch das **Leben/das**
D. Kromayer. Theol. Pos. Pol. P. I. p. m. 400. ff. D. Quenst. Syst. Theol. P. III. p. m. 21. **aus GOtt ist**/ die Gnade GOttes/ als die Seele des geistlichen Lebens verliehren/ ob schon nicht finaliter und endlich/ doch totaliter und gäntzlich/ wie von unsern Theologis zur Gnüge aus heil. Schrifft erwiesen worden/ und unter andern Davids Exempel klärlich
1. Sam. XIII. 13. zeiget: der/ob er wohl ein **Mann nach dem Hertzen und Willen GOttes** vom Heil. Geiste genennet
Act. XIII. 21. wird/ dennoch ein **Mann des Todes** ward durch den begangenen Ehebruch und Meuchel-Mord/ und im geistlichen Tode so lange steckte/ als er durch das entsetzliche Verschweigen und Verleugnen solche Sünden-Greuel vergrösserte/ und gleichsam aufs neue zu begehen sich nicht entblödete. Sintemahl nach Chrysostomi Außspruch/ peccatum confessione minuitur, confessione
Chrys. Homil. 31. in Hebr. verò contemptâ pergit in pejus. d. i. **Durch auffrichtige Bekäntniß wird die Sünde verringert/ durch Verachtung und Unterlassung der Bekäntniß wird sie fortgesetzet/ und immer schlimmer und gröser gemacht.** Dannenhero auch **Paulus** seine **Philipper** nebst allen und jeden rechtschaffenen Christen ermahnet/ sie sollen sich vor diesem

höchst-

höchst-gefährlichen Tode wohl in acht nehmen / und schaffen / daß sie seelig werden mögen mit Furcht und Zittern. Phil. II, 12. Die dritte Art ist der ewige Tod / der Leib und Seele von GOtt und seiner seeligen Genieſſung auff ewig abscheidet / dieser wird genennet der andere Tod / der auff den ersten Tod / nemlich auff die beharrliche Unbußfertigkeit unfehlbar folget. Apoc. XX, 6. 14. Es ist der allerschmertzlichste Tod / weil er ewiglich währet / und wenn man einmahl in denselben gerathen / keine Erlösung darauß zu hoffen. Marlorat. in h. l. Die Verdammten / die nicht haben in der Gnaden-Zeit durch die erste Aufferstehung / die wahre Busse / aus demselben sich herauß reissen lassen / und verzögern sich zum HErrn zu bekehren / liegen in der Hölle wie Schaafe / der Tod (der ewige Tod /) naget sie / in der Höllen müssen sie bleiben. Psal. XLIX, 15. Ob sie schon den Tod suchen / werden sie ihn doch nicht finden / ob sie schon begehren (ἐπιθυμεῖν mit sehnlichen Hertzens-Verlangen und möglicher Begierde wünschen) zu sterben / so wird doch der Tod von ihnen fliehen. Apoc. IX, 6. Der Rauch ihrer Qvaal wird auffsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / und sie werden keine Ruhe haben Tag und Nacht. Apoc. XIV, 11. Ihr immerwehrendes Klag- und Jammer-Lied / so sie unabläßig anstimmen / ist dieses: Ich leyde Pein in dieser Flammen. Luc. XVI, 24. Weil sie den unendlichen ewigen GOtt in der Gnaden-Zeit muthwilliger weise vielfältig und unabläßig beleidiget / den Reichthum seiner Gedult und Langmuth / boßhafftiger Weise verachtet / und sich seine Güte nicht wollen lassen zur Busse leiten / sondern nach ihrem verstockten und unbußfertigen Hertzen / ihnen selbst gehäuffet den Zorn auff den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerech- Rom. II, 4. ff.

ten Gerichts Gottes / so wird Er Ihnen auch geben nach ihren Wercken / nemlich Ungnade und Zorn / Trübsahl und Angst über ihre Seelen: Sie werden von seiner Gerechtigkeit mit ewiger und unendlicher Straffe / Qvaal / Pein und Marter beleget werden.

Denn wird auffhören ihre Pein/
Wenn GOtt nicht mehr wird ewig seyn.

Wiewohl nun die frommen und gläubigen Seelen versichert seyn / daß der Sohn Gottes Christus JEsus / 1. Tim. IV. 10. der ein Heyland ist aller Menschen / sonderlich aber der Gläubigen / Sie erlöset hat aus der Höllen / und vom Tode errettet / indem Er durch sein Leiden / Aufferstehung und Himmelfarth dem Tode ein Gifft / und der Höllen eine Pestilentz Hos. XIII. 14. worden; So sind sie doch nicht sicher / sondern sorgfältig drauff bedacht / wie sie diesem Tode entgehen / und ja nicht in selbigen verfallen möchten: Welches / ohne Furcht / Angst und Schrecken nicht abgehen kan. Dahero seufftzen und behten Sie bey Tag und Nacht:

Für einem bösen schnellen Todt/
Behüt uns lieber HErre GOtt.
Ey du süsser JEsu Christ/
Der du Mensch gebohren bist/
Behüt uns für der Hölle.

Es berichtet eine abgeschiedene Seele in ihrem Trost-Briefe / daß sich bey Ihr in diesem Leben angefunden (3) LACHRYMARVM MVLTITVDO, das Vergiessen vieler bittern Thränen. Du hast mein Auge (ein jegliches von meinen Auge) gerissen von den Thränen. Hier in der Welt / die billich vallis lachrymarum, ein Thränen-Thal / wo sich alle von denen Angst-Bergen herab fliessende Wasser-Fluthen versammlen / genennet

genennet wird / ist den Menschen / sonderlich frommen auffrichtigen Christen / nichts gemeiners / als daß sie Thränen vergiessen und weinen müssen. **Weinen ist ihre erste Stimme** / und folgends auch ihre meiste Verrichtung. Sap. VII. 3. Gleich wie zur heissen Sommers-Zeit auff die entsetzlichen Blitze und Donnerschläge gemeiniglich hefftige Platz-Regen und grosse Wasser-Fluthen erfolgen: Also ziehen auch die erschrecklichen Straff- und Zorn-Gewitter des heiligen und gerechten GOttes / welche insonderheit von den Frommen nicht sonder Bestürtzung angesehen und angehöret werden / und die ihnen besonders zu handen stossenden Trübsahlen viele Thränen-Güsse und Flüsse nach sich. Der Christen Augen sind nicht anders / als Brunnen-Qvellen / die viel reiche Adern haben / und dannenhero häuffig Wasser geben. Der Griechische Redner Apollonius, und aus demselben Q. Curtius schreiben zwar: Lachrymâ nil citius arescit: Es vertrocknet nichts eher / als die Thränen. Cic. lib. I. de Invent. Curt. Lib. V. c. 5. Der gelehrte Vossius bekräfftiget solches mit Anführung natürlicher Ursachen: quia lachrymæ sunt salsæ & calidæ, weil die Thränen saltzig und hitzig sind. Voss. Lib. III. Comment. Rhet. c. 6. §. 4. Allein bey frommen Christen will dieses nicht eintreffen. Es heisset bey ihnen vielmehr: Lachrymâ nil tardius arescit. Es vertrocknet nichts langsamer als die Thränen. Durch die Hitze der Anfechtungen und das schärffe Saltz der mancherley Trübsal / werden sie nur immer flüßiger. Scheinets schon zuweilen / ob sich hier eine Thränen-Quelle in etwas stopffen wolle / so siehet man doch bald eine andere eröffnet. Solten schon einige Tage vorbey streichen / da sie ihr eigenes Elend nicht beweinen dürffen / so presset ihnen doch der Jammer ihrer Mit-Christen heisse Thränen aus. Cicero urtheilet zwar citò arescit lachryma, præsertim in alienis malis. Cic. Partit. Orat. Die Thränen vertrocknen bald / sonderlich die über anderer Leute Unglück vergossen werden. Allein wahre Christen / die da wissen / daß sie ihren Nechsten lieben sollen als sich selbsten / und nach der Vermahnung des Apostels gehalten seyn / **mit den Weinenden zu weinen** / sind anders Sinnes. Rom. XII. 15. Wenn sie des Nachts

Thren. I. 2. geweinet / daß ihnen die Thränen über die Backen gelauffen; wenn sie so geweinet / daß ihre v. 16. beyde Augen mit Wasser geflossen / daß der Tröster / der ihre Seele erqvicken solte / fern von ihnen ist; und sie hören / daß viele ihrer Mit-Brüder und Schwestern in der Nähe und Ferne in Thränen / und im Blute gleichsam schwimmen / so sind sie / da sie ihnen sonst nicht helffen können / dennoch bereit / ihr hertzliches Mitleyden durch häuffige vergossene Thränen zu bezeugen.

Jer. IX. 1. Sie seufftzen mit Jeremia: **Ach / daß ich Wasser gnug hätte in meinem Häupte / und meine Augen Thränen-Qvellen wären / daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen /** (oder sonst unglückseeligen und betrübten) **in meinem Volck.** Wenn die Boten GOttes drauſſen Jes. XXXIII. 7. **schreyen / und die Engel des Friedes bitterlich weinen über** die Halßstarrigkeit und Verstockung der rohen und sichern Welt-Kinder / die sich den Geist Gottes nicht mehr wollen straffen noch lencken lassen / so leisten ihnen andere / die zwar einen solchen sonderbahren Amos. VI. 6. Beruff nicht haben / sich aber dennoch um den **Schaden Joseph bekümmern /** Gesellschafft in solcher betrübten Arbeit und Verrichtung. Das allerschlimmeste und gefährlichste / das fromme Christen hier in dieser bösen Welt außzustehen haben / ist (4) NIMIA AD LAPSVM PROMPTITVDO, **daß sie dem Gleiten / d. i. dem Sündigen unterworffen sind. Du hast meinen Fuß gerissen vom Gleiten.** Den **Fuß /** den **Gang /** das **Wandeln** und **Gehen** nennet die Heil. Schrifft des Menschen Thun und Lassen / Anschläge und Verrichtungen. **Gleiten** aber heisset fehlen / irren / Schaden und Unglück leiden. Auff solche Art saProv. IV. 26. get **Salomo: Laß deinen Fuß gleich für sich gehen /**

hen/ so geheſt du gewiß. Bewahre deinen Fuß/ wenn du zum Hauſe Gottes geheſt/ und komm/ daß du höreſt. Ich betrachte meine Wege/ und kehre meine Füſſe zu deinen Zeugniſſen. Eccleſ. IV. 17. Pſal. CXIX. 59.

Von dem Gleiten redet Jeremias: Der falſchen Propheten Weg iſt ein glatter Weg im Finſtern/ darauff ſie gleiten und fallen. Und David behtet zu GOtt: Erhalte meinen Gang auff deinen Fußſteigen/ daß meine Tritte nicht gleiten u. ſ. f. Jer. XXIII. 12. Pſal. XVII. 5.

Worauß denn zu ſehen/ daß man in der Welt/ da man noch im Fleiſche lebet/ gar leicht gleiten/ d. i. irren/ fehlen/ ſündigen/ und dadurch Gottes Zorn und Ungnade/ zeitliche und ewige Straffe auff ſich laden kan. Als der berühmte Mahler Apelles die Fortunam oder das Glück ſitzende abgemahlet/ wolte man die Urſach von ihm wiſſen/ warum er ſolches gethan hätte? Darauff gab er zur Antwort: quia neſcit ſtare, dieweil das Glück an einem gewiſſen Orte nicht ſtehen und beſtändig bleiben kan. Auch von dem frömſten Menſchen muß man ſagen: Neſcit ſtare: Er kan nicht allezeit feſt ſtehen/ noch ſich vorm Fallen und Gleiten verwahren. Auch der Gerechte fället ſieben mahl/ das iſt/ zum öfftern. Wir fehlen alle manchfältiglich/ ſchreibet der Apoſtel Jacobus. Und Paulus vermahnet gar beweglich: Wer ſich läſſet dünken er ſtehe/ mag wohl zuſehen/ daß er nicht falle. Prov. XXIV 16. Jac. III. 2. 1. Cor. X. 12.

Wenn nun fromme Kinder Gottes dieſes bey ſich erwegen/ verurſachet es ihnen nicht geringen Kummer und Hertzeleyd. Sie klagen und ſeufftzen mit Paulo: Ich weiß/ daß in mir/ das iſt/ in meinem Fleiſche/ wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl/ aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute/ das ich will/ das thue ich Rom. VII. 18. ſſ.

nicht / sondern das Böse / das ich nicht will / das thue ich. — Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da wiederstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe / und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz / welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Es ist ihnen dieser Kampff und Streit des Geistes und des Fleisches / bey welchem mancherley Gleiten und Fallen mit unterläufft / viel erschrecklicher und schmertzlicher als der Tod selbst. Sie seufftzen offt unter Vergiessung der bittersten Thränen mit David: Ach HErr / wer kan mercken / wie offt er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle. Sie thun ihrem theuresten Heylande manchen demüthigen Fußfall / und flehen Ihn also an:

Psalm. XIX. 13.

Ich lieg' im Streit / und wiederstreb /
Hilff / O HErr Christ / dem Schwachen:
An deiner Gnad' allein ich kleb /
Du kanst mich stärcker machen.
Kommt nun Anfechtung her / so wehr /
Daß sie mich nicht ümbstossen /
Du kanst massen /
Daß mirs nicht bringt Gefähr /
Ich weiß du wirsts nicht lassen.

Nachdem nun solcher gestalt eine seelig-abgeschiedene Seele den elenden und betrübten Stand vorgestellet und erzehlet / worin Sie sich in diesem zeitlichen Leben hier auff Erden befunden / so entdecket Sie auch in ihrem Trost-Briefe / und führet denen / die über ihren Abschied schmertzlichst betrübet sind / zu Gemüthe

II.

Den herrlichen und glücklichen Zustand / den Sie nach ihrer seeligen Auffl̈ösung im Himmel gefunden. Sie thut solches zum Theil generaliter und **ins gemein** / theils auch specialiter, und **insonderheit.** Sie redet sich selber an: **Der HErr thut dir guts/** und wenn Sie sich zu ihren **Leydtragenden** wendet/ ändert Sie nur einen Buchstaben/ und spricht: **Der HErr thut mir guts.** Ob schon die **Unverständigen meinen Abschied für eine Pein rechnen** möchten/ und meine **Hinfahrt für ein Verderben**/ so lehret mich doch die erfreuliche Erfahrung viel ein anders: **Denn Ich bin im Friede.** Nun kan Ich als eine vollkommen Befriedigte sprechen: **Nun sey zufrieden meine Seele / der HErr thut dir guts.** Im Ebräischen lautet es eigentlich: **Der HErr vergilt dir.** Es ist aber hieraus keines weges das vermeinte meritum bonorum operum, derer **Werck-Heiligen** zu erzwingen/ als ob man durch seine gute Wercke GOtt dem HErrn etwas abverdienen / oder wohl gar die ewige Seeligkeit dadurch erwerben könne. Denn das **ewige Leben ist die Gabe Gottes in Christo JEsu unserm HErrn.** Sap. III. 2. 3. Rom. VI. 23. χάρισμα ein pur lauter **Gnaden-Geschenck**/ das nicht um unserer Verdienste willen / sondern aus Gnaden/ in Ansehung des mit wahrem Glauben ergriffenen vollgültigen Verdienstes willen des Sohnes Gottes Christi JEsu gereichet wird. Es verhält sich mit Erlangung desselben/ wie mit dem Vermachtniß eines reichen wohlhabenden Mannes / da er einem Menschen/ der ihm etliche Jahr lang treulich gedienet / im Testament etwas von seiner Baarschafft oder andern Gütern legiret / auff intercession und Vorbitte seines einigen Sohnes/ als des rechten und natürlichen Erbens. Dieses

ses kan nicht als ein Verdienst angesehen / sondern muß vor eine unverdiente Gütigkeit gehalten werden. Vor seinen angewendeten Fleiß hat er schon Lohn und Brod erlanget / und kan nichts als eine Schuldigkeit von rechts wegen weiter fodern. GOtt thut denen Menschen gutes / hauptsächlich aus Antrieb seiner sonderbahren und ungemeinen Gütigkeit. Was dort Raguel seiner Tochter wünschte aus väterlicher Hulde und Liebe:

Tob. VII. 20. **Sey getrost meine Tochter / der HErr des Himmels gebe dir Freude für das Leyd / das du erlitten hast;** Das erfüllet GOtt an einer abgeschiedenen gläubigen Seelen im ewigen Leben. Er thut ihr gutes für das Leyd / das sie erlitten hat um seines Nahmens willen. Nachdem sie viel Böses erlitten im

Luc. XVI. 25. zeitlichen Leben / und dabey sich mit Gedult gefasset / wird sie reichlich getröstet im Ewigen. Es haben sich einige / auch kluge Heydnische Philosophi bemühet / zu zeigen / wie man zu einem ruhigen Geiste und stillen Gemüthe gelangen könne / welches die Griechen Εὐθυμίαν, **die Zufriedenheit und Ruhe des Gemüthes** betitteln. Von dieser materie sind vorzeiten gantze Bücher / als durch Democritum, Plutarchum und Senecam

Senec. de Tranq. animi c. 2. verfertiget worden. Dieser letztere schreibet an einem Orte: Magnum & summum est, Deoque vicinum non concuti. **Es ist ein grosses / ja das höchste / und kommet GOtt nahe / in seinem Gemüthe nicht verunruhiget werden.** Ein Außländischer Theo-

Joh. de Mey. Physiol. Sacr. P. III. c. II. Loc. 3. p. 462. cit. Ernsts Histor. Blumenlese p. 419. ff. logus und ehemahliger Prediger zu **Middelburg in Seeland** schläget an einem Orte seiner gelehrten Schrifften zehenerley Mittel vor / wodurch man zu diesem heilsamen Zweck gelangen könne. Allein / wenn man schon dieselben auffs fleißigste brauchet und in acht

1. Cor. XIII. 10. nimmt / muß doch alles auff lauter **Stückwerck** endlich hinauß lauffen. Im Himmel / wo das Vollkommene kommen / und das Stückwerck auffhören wird / da der HErr das höchste Gut der Seelen Guts thun wird / da wird die vollkommene Ruhe und Befriedigung erfolgen.

Es

Es gehet aber die abgeschiedene gläubige Seele auch à genere ad speciem, und machet unterschiedene sehr herrliche Dinge nahmhafftig/ durch deren reichliche Zuwendung der gütigste GOtt ihr im Himmel gutes thut. Sie gedencket in ihrer Anrede an denselben eines dreyfachen herrlichen privilegii, dessen Er Sie geniessen lässet. Das erste ist (1.) PLENARIA à MORTE LIBERATIO, die **völlige Befreyung vom Tode/ und vollkommene Seeligkeit** / und folglich die **Geniessung eines ewigen und unauffhörlichen Lebens. Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen.** Das in der Heil. Sprache stehende Wörtlein bedeutet ein solches **herauß reissen**/ das recht wunderlich/ weißlich und mächtiglich geschiehet. Ach was kan wunderlicher seyn / als wenn man eben durch den Tod vom Tode befreyet ; was weißlicher und mächtiger / als daß ein starcker Feind alsdenn als ein Uberwundener verspottet/ und über ihn triumphiret wird/ wenn Er vor menschlichen Augen als ein Uberwinder außstiehet ? Im ewigen Leben hat man sich weder vor dem **leiblichen** noch **geistlichen** noch **ewigen Tode** zu fürchten. Im **himmlischen Jerusalem wird der Tod nicht mehr seyn.** Apoc. XXI. 4. Die Außerwehlten werden daselbst einen vollkommenen Triumph über den **letzten Feind den Tod** anstellen / mit Jauchtzen und Frohlocken außruffen : **Der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Tod wo ist dein Stachel/ Hölle/ wo ist dein Sieg? GOtt sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern HErrn JEsum Christum.** 1. Cor. XV. 54. ff. Die **Gerechten** werden da **ewiglich leben / denn der HErr ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für Sie. Da werden Sie empfahen ein herrlichs Reich / und eine schöne Krone von der Hand des HERRN.** Sap. V. 16. 17.

Wo die Sünde nicht mehr ist/ da wird auch die Straffe der Sünde/ der Todt nicht mehr seyn. Von denen alten **Königen der Perser** lieset man / daß sie vorzeiten eine Leib-Guardie gehabt / von zehentausend außerlesenen tapffern Soldaten zu Roß/ welche man Immortales, oder die **Unsterblichen** genennet/ weil/ so bald einer von ihnen abgegangen / so fort ein anderer an die Stelle verordnet worden/ daß die Zahl immer voll gewesen. Allein wo sind doch diese vermeinte unsterbliche Helden? Hat sie nicht die Sterbligkeit und die Verwesung schon längst verzehret? Die Außerwehlten im Himmel / die Tag und Nacht für dem Könige aller Könige / und HErrn aller Herren stehen / und Ihm dienen in seinem Tempel / die verdienen den Titul der **Unsterblichen** mit besserm Recht/ denn keiner gehet von ihnen ab / sie bleiben immer und ewig lebend. Wer hier in diesem zeitlichen Leben gelebet hat geistlicher Weise / an JESUM geglaubet / und durch Ihn der Seelen Seeligkeit gesuchet und erlanget hat der wird **nimmermehr sterben.** JESUS der gute und getreue Hirte giebt seinen Schaafen/ die hier auff Erden seine **Stim̃e hören**/ dort im Himmel das **ewige Leben/ sie werden nimmermehr umkommen und niemand**/ (kein Todt/ kein Mörder/ kein Teuffel/) **wird sie aus seiner Hand reissen.** Das andere Privilegium, so die außerwehlten Seelen im Himmel geniessen/ ist (2) GAVDII PERFECTI CONTINVATIO, **die gäntzliche Errettung von allem Leyde und also vollkommene Freude und Fröligkeit. Du hast meine Augen von Thränen gerissen.** Wo keine Thränen sind/ da ist kein Leyd/ wo kein Leyd ist / da ist Freude. Dieses aber findet sich nirgend / als im Himmel. Die Welt ist und bleibt/ so lange sie stehet/ im Thränen-Thal / da die Thränen mit Hauffen zusammen fliessen/ wie etwa das Wasser in tieffen Thälern sich versammlet/ und von den Bergen herab rinnet / wenn es starck regnet/

Phil. Caroli Animad. in Q. Curt. lib. III. c. 4. p. 568.

Joh. XI. 26.

Joh. X.

regnet / oder der Schnee schmeltzet. Was dort vom Hiskia stehet / da er tödtlich kranck war: Hiskia weinete sehr / das wird vielfältig bey frommen Kindern Gottes gleichfals wahrgenommen. Sie lassen sich offt klagende vernehmen: Unser Hertz ist betrübt / und unsere Augen sind finster worden. Sie schwemmen mehrmahlen ihr Bette die gantze Nacht / und netzen mit Thränen ihr Lager. Aber im himmlischen Jerusalem wird kein Leyd / noch Geschrey / noch Schmertz mehr seyn / und GOtt wird völlig abgewischet haben alle Thränen von ihren Augen. Er wird ihnen nach dem Ungewitter lassen die Sonne ewig scheinen / und sie nach dem Heulen und Weinen überschütten mit Freuden. Die Kinder dieser Welt machen ihnen auch zwar hier manche Lust und Freude. Sie gehen offt ins Trinck-Hauß / welches sie vor ein Hauß der Freuden halten; Salomo aber nennet es ein Narren-Hauß / darinn man endlich zu einem perfecten Narren wird / wenn man sich lange darinn auffhält. Das Hertz der Narren ist im Hause der Freuden. Da jauchtzen und jubiliren / da singen und springen Sie. Da muntern sie einander zur Fröligkeit auff: Wohlher nun / und lasset uns wohl leben / weils da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen / laßt uns die Mäyen-Blumen nicht versäumen: Lasset uns Kräntze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir NB. frölich gewesen sind: Wir haben doch nicht mehr davon

Jes. XXXVIII. 3.
Thren. V. 17.
Psalm. VI. 7.
Apoc. XXI. 4.
Tob. III. 23.
Eccles. VII. 5.
Sap. II. 6. ff.

von denn das. Allein sie erfahren mehrmahlen mit ihrem grossen Schaden / daß der Heydnische Poët nicht unrecht geurtheilet:

Lucret. lib. IV. vers. 1126.

-- -- medio de fonte leporum
Surgit amari aliquid, quod in ipsis faucibus augat.

Mitten in der Freud
Schmeckt man bittres Leyd.

Und daß Salomo einen wahrhafftigen Propheten abgeben / wenn er geschrieben: **Nach dem Lachen kömmt Trauren / und nach der Freude kömmt Leyd.** Sie müssen bekennen / daß die Freude dieser Welt gleich sey einer süssen **Milch** / die in wenig Stunden versauret; einem **wohlklingenden** Instrument, daran die Saiten unvermuthet springen / daß nichts als ein wiedriges Mißlaut zu hören ist: Daß sie gleich sey denen schönen **Sommer-Tagen** / die offt durch ein plötzlich entstandenes Ungewitter sehr verdüstert werden. Hingegen ist die Himmels-Freude eine rechte **Herren-Freude** / die so lange währet / als der HErr lebet / der sie zubereitet / nemlich immer und ewiglich: Die niemand nehmen kan von denen frommen und getreuen Knechten und Mägden Gottes / welche einmahl gewürdiget werden / in dieselbe einzugehen. Sie werden sich freuen mit **unaussprechlicher und herrlicher Freude.** **Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn: Freude und Wonne werden Sie ergreiffen / und Schmertz und Seufftzen wird weg müssen.** Uber welcher Freude und Betrachtung der Heil. Augustinus so hoch erfreuet und gleichsam entzückt wurde / daß er außrieff: O gaudium supra omne gaudium, o gaudium vincens omne gaudium, extra quod non est gaudium! O quando intrabo hoc gaudium, ut videam JESVM meum? **O Freude über alle Freude! O Freude / so da übertrifft alle Freude! O**

Prov. XIV. 13.

1. Petr. I. 8.

August. lib. Soliloq. c. 35. Tom. IX. col. 787. D.

Freude /

Freude/ auſſer welcher keine Freude! O wenn werde ich zugelaſſen werden/ in die ewige Freude einzugehen/ und meinen liebſten JESUM zu ſehen? Das dritte Privilegium der Außerwehlten Seelen/ auff welches ſich die vorhergehenden gründen/ und aus demſelben urſprünglich hergeleitet worden/ iſt (3.) IMMVNITAS à PECCANDO, ET PERFECTÆ SANCTITATIS COLLATIO, **die gäntzliche Befreyung von der Sünde/ und vollkommene Heiligkeit. Ihr Fuß iſt vom Gleiten geriſſen/** d. i. Sie können nicht mehr ſündigen: Sie können nicht einmahl gleiten/ viel weniger fallen. Hier hatten ſie ſtets nöthig/ auch wenn ſie zu ſtehen vermeinten/ wohl zuzuſehen/ daß ſie nicht möchten fallen. Sie muſten **fürſichtiglich wandeln.** Der Anſtöſſe waren ſo viel und mancherley/ daß ſie gar leicht einen gefährlichen Fehltritt thun konten. Es gieng ihnen wie denen die auff einem Spiegel-glatten Eiſe einher gehen/ die da gleiten und fallen/ ehe ſie ſichs verſehen. Sie muſten ſich genau umbſehen/ zur Rechten und zur Lincken/ hinter ſich und für ſich/ ob ihnen der Satan/ die Welt und ihr ſündliches Fleiſch auch etwa möchten ein Bein unterſchlagen/ und ſie zum Gleiten und Fallen bringen. Aber im Himmel iſt ſolches nicht mehr nöthig/ da wandeln ſie auff einer richtigen und ebenen Bahn. Da ſind „ keine ſchlipfferige Wege/ keine tieffe abſchüſſige Thäler/ „ keine mit Schwindel beladene Häupter/ keine ſchwa- „ che und zitternde Füſſe/ keine ſtoſſende und heimtücki- „ ſche Feinde; ſondern in lauter ſpringen und hüpffen „ und tantzen können ſie einher gehen/ wie ein andächti- „ ger in GOtt ruhender Lehrer ſchreibet/ und mit David „ ſagen: **Nunmehr hat mich GOtt gezogen aus der grauſamen Gruben/ und aus dem Schlam; und ſtellet meine Füſſe auff einen Felß/ daß ich gewiß treten kan. Ihr Fuß wird nicht mehr wancken: Keine frevele Leute werden ih-**

Ephes. V. 15.

B. D. Geier. Betr. der Sterblig. Keit p. I. p. m. 561.

Pſal. XL 3.

Pſ. xxxviii, 17.

Pſ. CXL. 5.

Ps. CXXI. 3. ren Gang umstossen: Der HErr wird ihren Fuß nicht gleiten lassen. Sie sind de non peccando auff ewig privilegiret: Wie sie nicht mehr sterben können/ so können sie auch nicht mehr sündigen. Alles was in und an ihnen sich befindet / ist vollkommene Heiligkeit / vollkommene Gerechtigkeit / vollkommene Frömmigkeit. Sie sind angethan mit weisser Seide / die durchaus nicht kan beflecket werden/ die immerdar weiß bleibet. Hierauff folget nun der Beschluß dieses honigsüssen Trost-Briefes: Ich will wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen. Gute Nacht alle / die ihr auff Erden wandelt und wohnet. Ihr wandelt nicht / wie es scheinet/ und ihr meinet / im Lande der Lebendigen/ sondern der Todten. Ihr befindet euch in steter Unruhe/ in immerwährender Todes-Gefahr / in unablässigen Thränen/ in sündlicher Gefahr und Furcht vorm Gleiten und Fallen. Ihr seyd euers Lebens auff keinen Tag/ ja auff keine Stunde gesichert: Ich aber bin des rechten Lebens / das hier für und bey dem HErrn / der das Leben selber ist / auff ewig vergewissert. Ich wan-

Apoc. XIX. 8. 14.

1. Tim. VI. 16. dele für einem solchen HErrn / der allein Unsterbligkeit hat/ und in einem unvergänglichen Lichte wohnet / der auch mir und allen seinen für Ihm versamleten treuen Knechten und Mägden/ die mir in die seelige Ewigkeit vorangegangen sind / die Unsterbligkeit mitgetheilet hat / und unser ewiges Licht ist. Ich bin tausendmahl glückseeliger als die Knechte Salomonis, die

1. Reg. X. 8. von der Königen aus Reich Arabia vor seelig gepriesen worden / weil sie täglich vor Ihm stunden / und

Matth. XII. 42. seine Weißheit hören konten. Hier ist mehr denn Salomon: Hier ist der Brunquell aller Weißheit/ ja die

Matth. XVII. 4. Weißheit selber: Hier ist gut seyn / hier will ich ewig bleiben. Hier warte ich euer mit Verlangen.

Gen. XVII. 1. Wandelt/ meine Lieben / für GOTT in der Welt/

Welt/ und seyd fromm / so werdet Ihr auch dermahleins nach eurem seeligen Ableben ins Land der Lebendigen versetzet/ und von dem / der das Leben selber ist/ ewig ergetzet werden.

Ach wie wolln wir denn so frölich seyn/
Stets singen mit den Engelein:
Und mit der Außerwehlten Schaar
Ewig schauen GOttes Antlitz klar!

APPLICATION.

Und dergleichen honigsüssen Trost-Brieff hat auch die nunmehro in GOtt ruhende Frau von der Schulenburg auff ihrem Tod-Bette angefangen abzufassen / und in der seeligen Ewigkeit/ darin Sie der Seelen nach bereits versetzet worden / vollzogen. Sie redet zwar in demselben/ wie es dem ersten Ansehen nach scheinet / nur mit sich selbst/ und mit ihrem GOtt: Sie thut aber solches zu dem Ende/ daß wir allesamt / und insonderheit die über ihren Abschied schmertzlichst-betrübten Hohen Angehörigen / fleißig sollen drauff mercken / und aus solcher Rede einen Hertz-erquickenden Trost fassen. Sie führet Ihnen zu Gemüthe den seeligen Wechsel / den Sie im Tode getroffen / und spricht gleichsam / wie vor Zeiten / wenn zu Athen die Bräute in ihres Bräutigams Behausung ihren Fuß zum ersten mahl setzten / ein mit einem Krantze von Dornen und Eichenlaub gezierter Knabe / der eine mit Brod gefüllte Wiege trug/ außrieff:

ἔφυγον κακὸν, ἔυρον ἄμεινον, Botsacc. Moral. Ged. p. 714.

Dem Bösen bin ich nun entnommen/
Was bessers hab ich überkommen.

Es hat dieselbe in der kurtzen Zeit und wenigen Jahren/ die Sie in der Welt zubracht / auch zur Gnüge erfahren/ daß das menschliche Leben / auch wenn es köstlich ist / nur Mühe und Arbeit sey. GOtt hatte Ihr Psalm. XC. 11.

zwar vor viel tausend andern Menschen einen grossen Vorzug in denen Stücken gegönnet / die einem in der Welt den Nahmen eines glückseeligen erwerben / da Er Sie aus einem uhralten **Hoch-Adel. Geschlechte** lassen entspriessen; Da Er Ihr beyderseits **vornehme Eltern** am Leben erhalten / daß Sie sich keiner frembden Erziehung unterwerffen dürffen. Wie Sie denenselben viel Freude machte / so hatte Sie auch von Ihnen viel Trost und Freude zu geniessen. GOtt hatte Sie in ein gleichfals uhraltes **Hoch-Adel. Hauß** durch glückliche Verheyrathung geführet / und Sie mit mancherley Seegen / insonderheit auch mit anmuthigen **Ehe-Pflantzichen** beschencket. Gleichwohl aber hat Sie auch in der kurtzen Zeit ihres Lebens aus eigener Erfahrung lernen müssen / daß / wie kein Feuer ohne Rauch / keine Rose ohne Dornen / und der ob gleich noch so helle Himmel nicht gäntzlich ohne Wolcken / also auch kein Christ ohne Creutz und Trübsal sey. Mehrmahlen mag auch wohl ihre Seele und Gemüth in Unruhe und Unfriede gesetzet seyn worden; sonst würde Sie selbige nicht mit David angeredet haben: **Sey nun wieder zu frieden meine Seele** / oder / kehre wiederum ein zu deiner Ruhe. Vor dem Tode muste Sie sich gleich andern Sterblichen allezeit fürchten / und war vor demselben niemahls sicher. Sie fürchtete sich sonderlich vor dem **geistlichen und ewigen Tode** / und brauchte die wieder denselben von GOtt verordneten heilsamen Gnaden-Mittel / sorgfältig. Der **zeitliche Todt** hat sich in den kurtzen Jahren / da Sie unseres Orts gelebet / durch seine Vorboten / allerhand kränckliche Zufälle / und insonderheit schwere Ohnmachten / bey Ihr zu unterschiedlichen mahlen angemeldet / biß Er Ihr endlich heute vor acht Wochen das Lebens-Licht außgeblasen. **Thränen** sind Ihr auch keine unbekante Sache gewesen / und mag Sie auch mehrmahlen ihren Tranck mit Weinen gemischet / und mit Thränen ihr Lager genetzet haben. Wie ich mich denn erinnere / daß

eben

eben in der Stunde / als GOtt anfieng die Thränen von ihren Augen völlig abzuwischen / eine vornehme **Anverwandtin** sich von Ihr vernehmen ließ / **Sie hätte viel tausend Thränen in der Welt vergossen.** Daß ihr Fuß gar nicht frey vom **Bleiten** gewesen / hat Sie als eine bußfertige Christin wohl erkannt / bekannt und beklaget / insonderheit auch noch kurtz nach dem Anbruch ihres letzten Lebens-Tages / da Ich als ein unwürdiger Knecht meines JESU zu Ihr geruffen ward / und Ihr auff gethanes kurtzes Glaubens-Bekäntniß die Priesterliche Absolution ertheilete. Kurtz: Sie hat gleich andern Gottes-Kindern zur gnüge erfahren / daß dieses so genannte Land der Lebendigen mehr ein Land der Todten sey / von welchem man nicht unbillich singet / saget und klaget:

Es ist allhier ein Jammerthal /
Angst / Noth und Trübsal überall:
Des bleibens ist eine kleine Zeit /
Voller Mühseeligkeit /
Und wers bedenckt / ist immer im Streit.

Nun aber hat Sie GOtt der Seelen nach durch seine himmlische Bothen abholen / und bringen lassen ins rechte Land der Lebendigen / ins ewige Leben / zu welchem Sie **GOtt der Vater** erschaffen / **GOtt der Sohn** erlöset / und der **Heil. Geist** durch das göttliche Wort und die heiligen Sacramenta wiedergebohren und geheiliget hat. Um Schenckung dieses Lebens hat Sie GOtt zugleich durch bußfertiges und gläubiges Gebeth angeruffen / und dasjenige / so viel in dieser Schwachheit müglich / sorgfältig gemieden / wodurch dieses theure **Gnaden-Geschenck** kan verschertzet werden. Wolten sich einige zweiffelhaffte Gedancken bey Ihr einfinden / so wiese Sie selbige zurück mit dem mehr als güldenen Spruche des Heil. Pauli, der mit außdrücklicher Benennung ihres angeerbeten **Beschlechts-Nahmens** beschlossen wird: **Ist GOtt für uns / wer mag**

wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen
Rom. VIII. 31. 32. Sohns nicht hat verschonet/ sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben: Wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schencken? Dannenhero zweifeln wir auch nicht/ ihre Seele/ als eine die für den Au-
Cant. VIII. 10. gen des himmlischen Friedens-Fürstens JESU Frieden gefunden / sey in den Häusern des Friedes/ in
Jes. XXXII. 18. den sichern Wohnungen und in der stoltzen Ruhe wohl auffgehoben: Ja der allmächtige und wahrhafftige GOtt werde auch am Jüngsten Tage ihren Leib aus dem Tode reissen/ und Sie mit verklärten Augen/ aus welchen keine Thränen mehr fliessen werden/ sich selbst und alle seine Herrligkeit unverrückt anschauen lassen. Da wird Sie denn mit Leib und Seel wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen immer und ewiglich.

Nun dessen vortrefflichen Tausch und seeligen Wechsel belieben die Hochleidtragenden in Christliche Betrachtung zu ziehen/ so wird gewiß die schwere Last ihres bißherigen Tieffen Traurens und Hertzens-Kummers bald um ein grosses erleichtert werden. Als dort der fromme Ertz-Vater Jacob die erfreuliche Zeitung bekam/ und vielleicht auch durch einen kindlichen Mand-Brieff von seinem liebsten Sohne Joseph, der von Ihm viel Jahr lang als ein Todter war betrauret wor-
Gen. XLV. 27. 28. den/ versichert ward/ daß Er noch lebe/ daß Er nach außgestandenem vielfältigen Ungemach/ ein grosser Herr und Fürst in Egyptenland worden sey/ da ward sein Geist wieder lebendig. Sein unbeschreibliches Trauren verlohr sich augenblicklich/ Er freuete sich auff die bevorstehende fröliche Zusammenkunfft hertzinniglich/ und brach in diese Worte aus: Ich habe genug/ daß mein Sohn Joseph noch lebet/ Ich will hinziehen/ und Ihn sehen/ ehe ich sterbe.

Nun

Nun Sie haben die theure Versicherung aus dem Worte des Lebens/ womit sich die Seelig-Verstorbene in ihrem Todes-Kampffe auffgerichtet/ daß Sie noch lebet/ daß Sie im Lande der Lebendigen bey einem weit grössern HErrn/ in einer weit grössern Herrligkeit sich befindet / als Joseph in Egypten : Darum sprechen Sie auch in Christlicher Gelassenheit: Ich habe genug/ daß meine liebgewesene Ehe-Gattin lebet. Ich habe genug/ daß meine hertzallerliebste Tochter und Pflege-Tochter lebet: Ich habe genug/ daß meine treugesinnete Frau Schwester / Muths-und Bluts-Verwandtin/ meine sorgfältige treue Mutter lebet : Daß Sie lebet an dem seeligen Orte/

Wo da ist das Freuden-Leben/
Da viel tausend Seelen schon
Sind mit Himmels-Glantz umgeben/
Dienen da vor GOttes Thron:
Da die Seraphinen prangen/
Und das hohe Lied anfangen:
Heilig / Heilig/ Heilig heißt
Vater/ Sohn/ und heil'ger Geist.

Da die Patriarchen wohnen/
Die Propheten allzumahl:
Da auff ihren Ehren-Thronen
Sitzet die gezwölffte Zahl:
Da in so viel tausend Jahren
Alle Fromme hingefahren:

Da wir werden GOTT zu Ehren
Ewig Halleluja hören.

In diesem Lande der Lebendigen / in diesem Hause des himmlischen Vaters / wollen wir nach unserm gleichfals seeligen Abschiede / wiederum zusammen kommen / und ewig bey einander unzertrennlich wohnen.

Da Ich den Vortrag dieses Honigsüssen Trost-Briefes im Nahmen des HErrn beschliessen will / so deucht mich / Ich höre die in GOtt ruhende Frau von der Schulenburg noch einiges Postscriptum an selbigen machen / dieses Inhalts:

Gesegn' Euch GOtt der HErre /
Ihr Vielgeliebten mein:
Trauret nicht allzusehre /
Uber den Abschied mein.
Beständig bleibt im Glauben /
Wir werd'n in kurtzer Zeit
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Dahin uns allen zu rechter Zeit und Stunde verhelffen wolle

Christus JEsus unser Trost /
Der uns durch sein Blut hat erlöst /
Vons Teuffels Gewalt und ewiger Pein /
Ihm sey sampt Vater und dem heil'-
gen Geist
Lob / Preiß und Ehr allein /
AMEN !

Christ-

Christ-Adelicher Lebens-Lauff.

So viel dann die Hoch-Adeliche Ankunfft/ Christliches Leben/ und seeliges Sterben der Weyland Hoch-wohlgebohrnen Frauen/ Frauen Catharinen Elisabeth von der Schulenburg/ gebohrne von Schencken betrifft/ so ist Dieselbige aus denen zweyen Uhralten Geschlechtern/ derer von Schencken/ und derer von Kißleben entsprossen.

Ihr Herr Vater ist der Hoch-wohlgebohrne Herr/ Herr Hauptmann Jacob Schencke/ in der Chur Brandenburg Erb-Schatzmeister/ des Fürstenthumbs Halberstadt Erb-Schencke/ auff Flechtingen/ Dönstedt und Domersleben Erbherr/ Innhaber des Gräfflichen Mannsfeldischen Ambts Heimbach.

Die Frau Mutter/ die Hoch-wohlgebohrne

bohrne Frau/ Frau Dorothea Elisabeth von Kißleben. Der Broß Herr Vater väterlicher Seiten / war der weyland Hoch-wohlgebohrne Herr Werner Schencke/ in der Chur Brandenburg Erb Schatz-meister / des Fürstenthumbs Halberstadt Erb-Schencke/ auff Flechtingen/ Dönstedt und Domersleben Erbherr/ Innhaber des Gräfflichen Mannsfeldischen Ambts Leimbach.

Die Frau Broß-Mutter väterlicher Seiten/ war/ die weyland Hoch-wohlgebohrne Frau/ Frau Sophia von Krosigk aus dem Hause Behsen.

Der erste Aelter Herr Vater väterlicher Seite / war / der weyland Hoch-wohlgebohrner/ Herr Kärsten Schencke / in der Chur Brandenburg Erb-Cämmerer/ und des Fürstenthumbs Halberstadt Erb-Schencke / auff Flechtingen / Dönstedt und Domersleben / Erbherr.

Die erste Aelter Frau Mutter väterlicher Seite / die weyland Hoch wohlgebohrne/ Frau Maria Magdalena von der Schulenburg.

Der

Der ander Aelter Herr Vater väterlicher Seiten/ war/ der Hoch-wohlgebohrne/ Herr Vollrath von Krosigk/ auff Behsen/ Popelitz/ und Neu-Asseburg Erbherr.

Die andere Aelter Frau Mutter väterlicher Seite/ war/ die weyland Hoch-wohlgebohrne/ Frau Alsa von der Schulenburg.

Der erste Ober Aelter Herr Vater väterlicher Seite/ war/ Herr Bärsten Schencke/ in der Chur Brandenburg Erb-Cämmerer/ des Fürstenthumbs Halberstadt Erb Schencke/ auff Flechtingen/ Dönstedt und Domersleben Erbherr.

Die erste Ober Aelter Frau Mutter/ Frau Catharina von Bülau aus dem Hause Bartau

Der ander Ober Aelter Herr Vater/ väterlicher Seiten/ Herr Albrecht von der Schulenburg/ Chur-Fürstlicher Brandenburgischer Beheimbter Rath und Landes-Hauptmann der Altenmarck.

Die andere Ober Aelter Frau Mut-

ter / Frau Dorothea von Veltheim aus dem Hause Harpke.

Der dritte Ober Aelter Herr Vater / väterlicher Seiten / Herr Vollrath von Krosigk / auff Behsen / Hohen Erxleben / und Merlitz Erbherr.

Die dritte Ober Aelter Frau Mutter / Frau Sophia von Alvensleben aus dem Hause Hundisburg.

Der vierdte Ober Aelter Herr Vater / väterlicher Seite / Herr Bernhardt von der Schulenburg / auff Betzendorff und zu Brandenburg Erbherr.

Die vierdte Ober Aelter Frau Mutter / Frau Anna von Hahnen.

Sind also die Ahnen väterlicher Seite.

Die von Schencken.
Die von Krosigk.
Die von der Schulenburg.
Nochmahls Die von der Schulenburg.
Die von Külau.
Die von Veltheim.
Die von Alvensleben.
Die von Hahnen.

Der

Der Groß Herr Vater mütterlicher Seite / war der weyland Hoch-wohlgebohrne / Herr Lurd Ernst von Kißleben / Fürstlicher Braunschweigischer Lüneburgischer Hoch-wohlverordneter Land-Raht / auff Uhri Erbherr.

Die Frau Groß Mutter mütterlicher Seiten / war die weyland Hoch-wohlgebohrne / Frau Magdalena von Veltheim.

Der erste Aelter Herr Vater mütterlicher Seite / war der weyland Hoch-wohlgebohrner Herr Andreas von Kißleben / Königl. Majestät. zu Dennemarck / und Fürstl. Braunschweigischer Lüneburgischer Obrist-Lieutenant auff Uhri und Rhode Erbherr.

Die erste Aelter Frau Mutter mütterlicher Seite / war die weyland Hoch-wohlgebohrne / Frau Dorothea von Botmar.

Der andere Aelter Herr Vater mütterlicher Seiten / war der weyland Hoch-wohlgebohrne / Herr Hanß von Veltheim / auff Vlent- und Droppendorff Erbherr.

Die andere Aelter Frau Mutter / mütterlicher Seite / die weyland Hoch-wohl-

gebohrne/ Frau Cordula Anna gebohrne Spörcken.

Der erste Ober Aelter Herr Vater mütterlicher Seite/ Herr Staß von Kißleben/ Gouverneur und Droste des Gräfflichen Ost-Frießländischen Hauses und Vestung Lier-Ort.

Die erste Ober Aelter Frau Mutter/ Frau Anna/ gebohrne Arengern/ Herrn Wolff Arengers gewesenen Königlichen Hispanischen Obristen zu Roß/ und einer gebohrnen von Dorgeloh Eheleibliche Tochter.

Der ander Ober Aelter Herr Vater mütterlicher Seite/ Herr Jobst von Veltheim/ auf Blent- und Groppendorff Erbherr.

Die ander Ober Aelter Frau Mutter/ Frau Armgart von Külau aus dem Hause Darkau.

Der dritte Ober Aelter Herr Vater mütterlicher Seite/ Herr Jurdt von Botmar zu Bilten Erbherr.

Die

Die dritte Ober Aelter Frau Mutter/ mütterlicher Seite/ Frau Dorothea von Rheden/ aus dem Hause Hüpecke.

Der vierdte Ober Aelter Herr Vater mütterlicher Seite/ Herr Wilhelm Spörcke zu Langlingen Erbherr.

Die vierdte Ober Aelter Frau Mutter mütterlicher Seiten/ Frau Dödele von Alaten.

Sind also die Ahnen Mütterlicher Linie:

Die von Kißleben.
Die von Veltheim.
Die von Botmar.
Die von Spörcken.
Die von Arengern.
Die von Külau.
Die von Rheden.
Die von Alaten.

Von diesen Christlichen und vornehmen Adel. Eltern und Vorfahren/ ist die Wohlselige Frau von der Schulenburg nun hergestammet/ und den 25ten Novembr. Anno 1678. auff dem Hause Flechtingen/ an diese Welt gebohren/ und darauff durch das Bad

der Heiligen Tauffe Ihrem Heyland Christo zugeführet worden.

Die Aufferziehung war der Geburth gantz gleich / dann Ihre geliebtesten Eltern / an sorgfältiger Education nichts ermangeln lassen / sondern Sie haben Sie in allen Christlichen / und wohl anständigen Tugenden anzuführen / allen Fleiß und Mühe angewendet. Und gleichwie die Wolseel. solches in kindlichen Gehorsam angenommen: so wurde denen liebwehrtesten Eltern die Erziehungs-Mühe in Lust verwandelt / und konten dahero die angenehme Hoffnung haben / es würde Ihre geliebteste Tochter den Splendeur, und Ruhm ihres vornehmen Hauses durch Ihr eigenes Wohl-Verhalten / dereinst glücklich vermehren.

Dahero als bey erwachsenden Jahren / und reiffern Alter / Dero Qualitäten und Tugenden je mehr und mehr vollkommener wurden / haben Ihre meriten / vornehmlich aber die sonderbahre Providence und Schickung GOttes den nunmehro Hochbetrübten Witwer / den Hochwohlgebohrnen Herrn / Herrn Hauptmann Augustum von der Schulenburg / auf Altenhausen und Betzendorff Erbherrn / bewogen / eine Christ-Eheliche Affection und Liebe auf dieselbe zu werffen / und solche erreichete Ihren vergnüglichen Endzweck / als nach geschehener üblichen Anwerbung bey Dero Ehrtesten Eltern / im Jahr 1705. den 8ten

Februarii

Februarii war der Sonntag Septuagesima, auf dem Hause Flechtingen die Priesterliche Einsegnung / und getroffenes Beylager erfolgete.

Ihren Ehestand hat der Höchste mit vielen Seegen gnädigst beglücket / sein Göttliches Gedeyen zu Ihrer Haußwirthschafft / welche die Wohlselige Frau von der Schulenburg wohl und klüglich anordnete / gütigst gegeben / auch Ihre werthe Famille durch gewünscheten Ehe-Seegen zum höchsten vergnügen Beyderseits Eltern wohl vermehret / als nemlich mit drey Töchtern / Nahmentlich / Sophia Dorothea / Augusta Ehrengart / und Catharina Elisabeth von der Schulenburg / und einen Sohn Alexander Jacob von der Schulenburg / wovon aber die eine Tochter Catharina Elisabeth nur acht Wochen alt dieses Zeitliche gesegnet.

Ihr Christenthum betreffend / bezeugete Sie solches durch öffters und andächtiges Bebeth / durch fleissige Besuchung des Gottesdienstes / und Gebrauch des Hochwürdigen Abendmals / Ihren Glauben erwiese Sie durch eine auffrichtige Liebe gegen den Nechsten / mit schuldigen Respect gegen Ihre GeEhrtesten Eltern / mit liebreicher Sorgfalt für Ihres Eheliebsten Wohlfarth / mit ungefärbter Liebe ge-

gen Ihre Freunde und Anverwandten / mit Rath und Beystand bey den Krancken / mit Mild- und Gutthätigkeit gegen die Armuth und nothleidende Christen / welchen Sie von dem aus Göttlicher Gnade bescherten Seegen hülfreiche Hand unverdrossen geleistet.

Belangend nun Ihre Kranckheit und seeligen Abschied aus dieser Welt / so hat die Wohlseelige die meiste Zeit Ihres Ehestandes nach GOttes heiligen Willen mit beschwerlicher Leibes-Schwachheit zugebracht / dergestalt / daß Sie auch bey allen apparencen glücklicher Entbindungen / und da der gütige GOtt hiernechst mit gesunder Leibes-Frucht begnadigte / sich dennoch jedesmahl zum Sterben bereitete / welches Sie dann veranlassete / daß Sie zu solcher Zeit so wohl für Ihre Seele sorgete / als auch in zeitlichen alle disposition machete / und wie Sie über die Erziehung obbenandter Kinder zu unterschiedenen mahlen sich gesegnetes Leibes befunden / und solches wegen Ihrer zarten Natur / und schwacher Leibes-Disposition nicht allezeit zur Vollkommenheit gelangen können / so hat sich dieses bey Ihrer letzten Kranckheit gleichfalls ereignet / und ohngeachtet man alle dienliche Mittel und Medicamenten gebrauchet / auch der Herr Doctor Böttcher Hoch-Fürstlicher Wolffenb. Leib-Medicus allen ersinnlichen Rath und Hülffe angewendet / so hat doch nichts verfangen wollen / sondern es hat die Schwachheit mehr und mehr zugenommen.

Dahe-

Dahero auch die Wohlseelige Frau von der Schulenburg/ nachdem Sie die Kinder Ihres Eheliebsten Vorsorge aufs beste empfohlen/ Ihre Gedancken vornehmlich aufs ewige/ und zu GOtt nochmahls gewendet/ und da Ihr Seelsorger der Herr Magister Heine Sie unter andern befraget/ ob Sie auch bereit sey nach GOttes Willen zu leben und zu sterben/ in Christlicher Gelassenheit geantwortet/ wie mein GOtt will/ da Ihr dann von wohlgemeldeten Herrn Prediger viel Trostreiche Lieder und Sprüche fürgebetet worden/ welche Sie mit hertzlicher Andacht nachgesprochen/ auch noch kurtz vor Ihrem Ende/ (welches dann Ihre letzte Rede war) da des Spruchs Sey nun wieder zu frieden meine Seele/ erwehnet ward/ mit heller Stimme gesaget/ das ist mein Leichen-Text/ worauff Sie immer stiller geworden/ und endlich gantz sanffte eingeschlaffen/ und ist also mit vollkommener Vernunfft/ im festen Vertrauen auf GOTT und wahren Glauben an Ihren Erlöser Christum JEsum aus dieser mühseligen Welt verschieden den 21ten Augusti Abends um 7. Uhr/

Ihres Alters 31. Jahr 38. Wochen 3. Tage.

† † †

Beschluß.

NUn so ist denn nichts mehr übrig/ als daß wir von der **Seeligst-Verstorbenen** den letzten Abschied nehmen/ und Ihren entseelten Cörper der **Hoch-Adel. Grufft**/ die wir mit Cicerone portum corporis, den Hafen des Leibes/ oder mit Tertulliano, divini thesauri conditorium, das Behältniß eines Göttlichen Schatzes nennen/ und folglich der Verwesung übergeben. **GOTT/ der die Todten aufferwecken/** und durch seine Allmacht auch die Leiber aus dem Tode reissen kan/ bewahre alle ihre Gebeine/ daß deren nicht eines möge verlohren werden. Er lasse sie dereinst am lieben jüngsten Tage (welcher hoffentlich nicht mehr weit seyn wird/ weil dessen Vorboten/ davon JEsus und seine Apostel geweissaget/ nemlich die greulichen Zeiten/ mit Macht hereinbrechen) in schönster Klarheit wieder hervorgehen/ daß sie alsdenn mit der Seelen auffs neue vereiniget/ im Lande der Lebendigen beständig wandeln/ und ewig wohnen möge! Er reisse die Augen derer **Hochleidtragenden** von den Thränen/ und erfreue Sie nach so schwerer und harter Bekümmerniß mit Freuden seines Antlitzes! Er tröste insonderheit/ und richte mit seinem himmlischen Freuden-Geiste auff den sehr niedergeschlagenen Geist des Hochbetrübten **Herrn Witwers**/ damit Er die wunderbare doch liebreiche Führung des Höchsten sich nicht befremden/ und sich nichts von Ihm scheiden lassen möge! Der Himlische **Wayfen-Vater** nehme sich derer zarten unerzogenen Wayselein/ die ihren jetzigen Verlust noch nicht zu schätzen wissen/ Väterlich an: Er vertrete Mutter-Stelle bey Ihnen! Er segne und stärcke an Leib und Seel die Jenigen/ die ihre **Christ-Adeliche Erziehung** besorgen helffen! Der grosse GOtt behüte die beyden vornehmen bißhero hart angegriffenen **Häuser** vor fernern Trauer-Fällen. Er gebe auch uns allen die Gnade/ daß wir mögen heilig und gottseelig in der Welt leben/ dermahleins im Frieden aus der Welt fahren/ und in den Häusern des Friedes ewig wohnen! Solches von dem Vater aller Güte und vollkommenen Gaben zu erlangen/ wollen wir uns vor seiner allerheiligsten Majestät nochmahls demüthigen/ und in brünstiger Andacht bethen ein gläubiges und auff dem lebendigmachenden Tod JESU gegründetes **Vater Unser.**

Cic. lib. I. Tuf. Quæſt.

Amen mein lieber frommer GOtt/
Beschehr uns allen einen seeligen Todt:
Hilff daß wir mögen allzugleich
Bald in dein Reich kommen/ und darinnen
bleiben ewiglich Amen!

SOLI DEO GLORIA!

ALVENSLEBEN
Ni
278

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-215981197-13/fragment/page=0056

Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 3.0 Unported License.
To view a copy of this license, visit http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/ or send a letter to Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California, 94105, USA.

J. N. J. A.

Honig-süsser Trost-Brieff/

Einer aus der Welt geschiedenen gläubigen Seelen/
an die/so ihren Abschied höchst betrauren;
Bey Hochansehnlicher Leich-Bestattung
Der weiland Hoch-Wolgebohrnen Frauen/
FRAUEN

Ni 278

Catharinen Elisabeth

gebohrner Schenckin/
Des Hoch-Wolgebohrnen Herrn/
HERRN

AUGUSTI

von der Schulenburg/
Churf. Braunschw. Lüneb. Hauptmanns/
Auff Altenhausen und Bezendorff
Herrns/
n Fr. Gemahlinn/
n 21sten Augusti MDCCX.
eelig entschlaffen/
. Jahres/in der Kirchen
ltenhausen/
eel. selbst-erwehlten/Text-Worten/
XVI. v. 7. 8. 9.
Betrachtung vorgeleget
von
ph Heinen/aus Schlesien/
nhausen und Ivenrode.

lmstädt/
fgang Hamm/ Univers. Buchdr.

LEHNS-BÜCHEREI

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541511222-215981197-13/fragment/page=0061